

17. VII. 1917

74

Sommerversorgung in Oesterreich und im Deutschen Reiche.

Eine Wiener und eine Berliner Mitteilung.

Es wird mitgeteilt: In der kommenden Woche gelangen auf den Wiener Märkten und in den Markthallen täglich die von der Regierung der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellten, in Salzwasser eingelegten Bohnen ausländischer Herkunft gegen Vorweisung der Mehlbezugskarte zum Verlaufe. Der Preis der Ware beträgt Kr. 3.80 per Kilogramm. Ferner gelangt, wie die Rathauskorrespondenz meldet, in der kommenden Woche ab Montag in sämtlichen Bezirken **Mischgemüse** (Julienne) in Päckchen zu 11 Dekagramm zum Preise von 1 Kr. per Päckchen zum Verlaufe. Der Preis ist auf jedem Päckchen aufgedruckt. Das Marktamt macht aufmerksam, daß die Julienne

nicht etwa nur als Suppeneinlage verwendet werden kann, sondern als Mischgemüse eine gute Zuspese abgeben kann. Die Kochanweisung ist auf jedem zum Verkauf gelangenden Päckchen ersichtlich. Mit den entsprechenden Zutaten kann Julienne auch als Beimengung zu fälschertem Fleisch (wenn man eines erhält!) verwendet werden. Nach Maßgabe des Anrollens werden auch **Dörrpflaumen** und **Sauerkraut** zur Abgabe gelangen.

Aus Berlin, 15. d., wird gemeldet: Das Ernährungsamt gibt bekannt, wie bis zur nächsten Ernte die Zuteilung der wichtigsten Nahrungsmittel sich gestalten wird. Die Feinde Deutschlands, die immer prophezeit haben, die diesjährigen Bestände für die Ernährung des deutschen Volkes würden bis zur neuen Ernte nicht ausreichen, werden eine arge Enttäuschung erleben. Pro die wichtigste Grundlage unserer Ernährung, kann dank der reichlichen Getreidezufuhr aus Rumänien bis zur Ernte in unverkürzter Wochenmenge gegeben werden. Auch die doppelte Fleischration, die seit April als Ausgleich für die geringe Herabsetzung der Brotration gewährt wird, bleibt aufrechterhalten. Nur bei Speisekartoffeln kam die bisherige 5-Pfund-Menge (pro Kopf und Woche!) vielfach nicht mehr zugeteilt werden. Dafür wird eine entsprechende Menge Mehl oder Brot geliefert. Schon zwischen 20. und 22. Juni werden ausreichende Mengen ausländischer Frühkartoffeln erwartet, mit denen die Arbeiter der Industriegebiete versorgt werden sollen. Da außerdem die Kartoffeln in gut durchwärmten Boden im Mai ausgesät wurden und bei feuchter, warmer Witterung sich glatt entwickelten, besteht die Sicherheit, daß schon im Juli reichliche Mengen einheimischer Kartoffeln auf den Markt kommen. Bis dahin findet die Bevölkerung einen reichlichen Ausgleich in den aufgesparten Konserven, Dörrgemüsen, Sauerkraut u. a., die jetzt verteilt werden. Die Gemüseernte ist in diesem Jahr so früh und reichlich wie seit Jahren nicht. Spargel, Spinat, Kohlrabi werden an den Wochenmärkten und in den Markthallen so reichlich feilgeboten, daß viele bisherige Gäste der Volksküchen und der Mittelstandsküchen jetzt das Mittagmahl wieder selbst bereiten. Das Angebot an frischen Fischen übersteigt zurzeit stark die Nachfrage. Zur schmachhaften Zubereitung wird seit der vorigen Woche in vielen Städten, darunter in Berlin, die doppelte Wochenmenge Fett zugeteilt. Danach werden die Feinde Deutschlands mit dem Hungerkriege zweifellos wieder eine empfindliche Niederlage erleiden. Das deutsche Volk wird die Zeit bis zur Ernte besser überstehen, als selbst die Optimisten erhofft hatten.

Wir sind die letzten, welche die ganz verschieden gearteten Verhältnisse verkennen und etwa verlangen, daß hier alles so sei wie draußen; auch verschließen wir uns nicht der Tatsache, daß manches in der Versorgung hier vielleicht besser ist als draußen. Aber daß es jetzt auf den Wiener Märkten nahezu kein anderes Gemüse mehr gibt als Salat — wenigstens zu erschwinglichen Preisen nicht! —, so daß man sich jetzt im Juni mit gedörrtem Mischgemüse behelfen muß, ist fast so schmerzhaft, wie das Ausbleiben der Kartoffel, die wir in Wien seit Ostern entbehren müssen und schon vorher infolge hochweiser behördlicher Anordnungen im letzten Herbst fast den ganzen Winter hindurch nur vom Hörensagen und vom nächtlichen Anstellen her kannten. Spinat, der sonst während des ganzen Sommers billig zu haben war, ist bereits von den Märkten so gut wie verschwunden. Für andere Gemüsearten werden Preise gefordert, die sie den breiten Massen der Bevölkerung einfach unerreichbar machen, Preise, die zu den in Berliner Blättern inserierten Preisen dortiger Verkäufer in schreiendem Mißverhältnisse stehen. Miserabel ist es derzeit auf den Fischmärkten, Fett und Kochschmier sind so rar, daß die Ausgabe von Fettkarten als überflüssiger Luxus erscheint. Wenn alles so sein mußte und nicht anders sein könnte, würde unsere heldenhaft geduldige Bevölkerung auch das mit stummer Ergebung hinnehmen, aber es ist unbestreitbar, daß so manches besser sein könnte, wenn die Versorgungs-